

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-341580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341580)

Astrologische Praktika

auf das Jahr Christi 1855.

Vom Winter.

Der Winter dieses Jahres hat den 22. Dezbr. des vorigen Jahres Morgens 3 Uhr 30 Minuten seinen Anfang genommen, nämlich am kürzesten Tage, da die Sonne beim Zeichen des Steinbocks angelangt war.

Vom Frühling.

Der Frühling nimmt mit der Tag- und Nachtgleiche seinen Anfang, wenn die Sonne in's Zeichen des Widders übergeht, das ist am 21. März, Morgens 4 Uhr 38 Minuten.

Vom Sommer.

Dieser beginnt mit dem längsten Tage und mit dem Uebergang der Sonne in's Zeichen des Krebses, den 22. Juni, Morgens 1 Uhr 19 Minuten.

Vom Herbst.

Der Herbst fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche und dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage an, nämlich am 23. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten.

Seltene Planeten-Constellation und Finsternisse im Jahr 1855.

An den Abenden des 7. und 8. Februars kurz nach Sonnenuntergang werden am westlichen Horizont die drei Planeten, Merkur, Venus und Mars sehr nahe zusammentreten, so daß sie miteinander ein kleines fast gleichseitiges Dreieck bilden, in welchem kaum eine Scheibe von der Größe der Sonne Platz hätte. Am 7. wird Mars oben, Venus unten links und Merkur unten rechts stehen, am 8. werden Merkur und Mars ihre Stelle vertauscht haben. Die Planeten gehen $\frac{1}{4}$ Stunden nach der Sonne unter. Die nächste Zusammenkunft des Merkur und Mars, bei welcher sie sich nahe zu berühren werden, geschieht während der Nacht vom 7. zum 8. und kann daher bei uns nicht beobachtet werden, sondern in Asien und Neußland.

In diesem Jahre werden sich zwei Mond- und zwei Sonnenfinsternisse ereignen, von denen aber nur die Mondfinsternisse und zwar blos zum Theil bei uns sichtbar sein werden.

Von diesen begibt sich die erstere am 2. Mai Morgens früh und wird total. Der Halbschatten wird bald nach 1 $\frac{1}{4}$ Uhr wahrnehmbar werden. Um 2 Uhr 49 Minuten (mittl. Zeit) tritt der Mond in den Kernschatten. Von 3 Uhr 51 Min. bis 5 Uhr 28 Min. ist die Finsterniß total; indes wird der Mond noch vor 5 Uhr bei uns untergehen; bald nachdem die Finsterniß ihre Mitte erreicht haben wird. Sie ist sichtbar ihrem ganzen Verlauf nach in Amerika und auf dem atlantischen Ocean, theilweise in Europa und Afrika.

Die erste Sonnenfinsterniß trägt sich am 16. Mai Morgens zu, zwischen 0 Uhr 38 Min. und 4 Uhr 33 Min. Sie wird partial und zeigt sich im nordöstlichen Theile von Europa, fast in ganz Asien und im höchsten Norden von Amerika. In unsern Gegenden ist sie völlig unsichtbar.

Die andere Mondfinsterniß, welche auch total wird, hat am 25. Oktober Vormittags zwischen 6 und 10 Uhr statt. Der Mond tritt um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Halbschatten, um 6 Uhr 18 Min. mittl. Zeit (6 Uhr 34 Min. wahre Zeit) in den Kernschatten der Erde; kaum $\frac{1}{4}$ Stunde darnach geht bei uns der Mond unter, weshalb wir von der totalen Verfinsternung, welche um 7 Uhr 19 Min. beginnt, nichts zu sehen bekommen. Es wird überhaupt nur das westliche Europa und Afrika noch den Anfang, so wie der nordöstliche Theil von Asien das Ende der Finsterniß zu sehen bekommen. Völlig sichtbar wird sie auf dem atlantischen Weltmeer und in Amerika sein.

Die zweite Sonnenfinsterniß endlich ereignet sich in den Abendstunden des 9. Novembers von 6 $\frac{1}{4}$ bis 9 $\frac{3}{4}$ Uhr, ist partial und fast einzig im südlichen Eismeere sichtbar.

Ueber Fruchtbarkeit, Krankheiten und Krieg.

In den Zeiten des Alterthums, da noch Wenige mit den Kräften und Gesezen der Natur bekannt waren, glaubte man um so mehr, daß die Ursache aller Begegnisse in den Bewegungen und Erscheinungen der Himmelskörper zu suchen seien. Und da die Astronomen dieselben von jeher schon auf Jahre hinaus zum Voraus zu bestimmen wußten, so meinten die weniger Einsichtsvollen, sie (die Astro-

men) sollten auch die Ereignisse auf Erden aus den Sternen prophezeihen können. Diese vorgebliche Kunst führte den Namen *Astrologie*. — Unter den Uebeln aber, welche ganze Gegenden und Länder heimsuchen, sind wohl Hungersnoth, Seuchen und Kriege die am häufigsten vorkommenden und verderblichsten, daher wohl die gefürchtetsten; drum wollte man auch noch in spätern Zeiten mit jedem neu erscheinenden Kalender wissen, was in Bezug auf diese zu hoffen oder zu fürchten sei. — Wenn aber gleich die Abwehrgung der genannten Uebel im Ganzen sehr wenig vom freien Willen des Menschen abhängt, so kann der aufmerksame Beobachter doch auch erkennen, daß die Bewegung der Gestirne jedenfalls nicht allein ihren Einfluß auf die Ereignisse der Erde ausübt, sondern daß die hier einwirkenden Ursachen so mannigfach und verwickelt sind, daß es gewiß den Menschen niemals gelingen wird, solche Vorherbestimmungen machen zu können. — Sind doch bei so unzähligen und sorgfältigen Beobachtungen die Meteorologen noch nie dazu gelangt, mit Sicherheit das Wetter nur auf einige Wochen, geschweige auf Jahre hinaus angeben zu können; und ist doch die schon seit manchen Jahren uns heimsuchende Krankheit an der uns unentbehrlich gewordenen Erbfrucht den Naturforschern und Landwirthen noch bis heute ein Räthsel! Ebenso scheint es auch mit jener Krankheit sich zu verhalten, welche in manchen Ländern den edeln Weinstock befallen hat. Aber auch nicht anders verhält es sich mit manchen Krankheiten und Seuchen, an denen wir Menschen leiden. Zwar wußte das civilisirte Europa schon seit einigen Jahrhunderten der verheerenden Pest durch polizeiliche Maßregeln einen Damm zu setzen, und die verwüstenden Pocken durch die wohlthätige Erfindung der Einimpfung zu verschonen. Dafür hat sich aber in neuerer Zeit die Cholera in Städte und Dörfer einzuschießen und ihre zahlreichen Opfer zu fordern gewußt, und noch Keiner ist aufgetreten, der ihr den Zugang zu wehren verstände, noch ihre Ankunft zum Voraus berichten könnte. — Und ebenso wenig wird dies je vom Kriege der Fall sein, wiewohl der noch mehr von der Willkür und Laune der Menschen abzuhängen scheint, aber oft durch einen unbedeutenden Haider oder durch ein unbesonnenes Wort hervorgerufen wird.

Was lernen wir aber nun aus diesen Betrachtungen? — Wohl für's Erste: daß es den Menschen noch nie gelungen ist, und — so lange sie Menschen sind — gewiß nie gelingen wird, in Bezug auf ihre Begegnisse und Schicksale den Schleier der Zukunft zu lüften; — und für's Zweite: daß wir Menschen ebensowenig im Stande sein werden, aus eigenen Kräften allgemeine Plagen und Heimsuchungen für immer von uns fern zu halten, sondern daß, wenn wir auch zuweilen ein Gegenmittel wider eine solche Plage auffinden und dieselbe von uns abzuhalten wissen, es der göttlichen Allmacht ein Leichtes ist, uns mit einer andern noch unbekanntem heimszusuchen.

Lassen wir deßhalb die Sorgen und Kümmernisse um die Zukunft, besonders wenn es nicht in unserer Macht liegt, auf unser und anderer Wohl einzuwirken und lernen wir auf Den vertrauen, dem tausend Mittel zu Gebote stehen, ganze Länder und Völker zu zerstören, oder sie in Glück und Wohlstand zu versetzen!

Vom sogenannten Jahresregenten.

Dieser ist, nach Deutung der alten Astrologen, für das gegenwärtige Jahr Mars (♂), und sollte daher der Frühling trocken, kalt und unfreundlich, der Sommer dagegen heiter und sehr heiß mit wenig Regen ausfallen, der Herbst Anfangs warm und daher sehr günstig für den Weinstock; im Oktober jedoch könnte Kälte eintreten, darnach aber ein gelinder Winter folgen, der mehr trocken als feucht, doch ziemlich kalt aber unbekändig sein werde.

Unterhaltende und lehrreiche Geschichten.

Gerechte Strafe.

Der Kaiser von Rußland, der zwar nach unserer Meinung nicht recht paßt zu unsern Begriffen von bürgerlichen Verhältnissen und staatlichen Einrichtungen, ist jedenfalls ein grundgescheidter Mann, und für sein Land ein vortrefflicher kraft- und einsichtsreicher Regent. Was nicht immer in Rußland der Fall war, die Hochgestellten, die Hochgeborenen empfinden, wenn es ihm nöthig scheint, ebenso hart die Schwere seines strafenden Armes, als der geringste Leibeigene.

Ein solches Beispiel strenger Gerechtigkeit kam in den letzten Jahren vor.

Einem russischen General, der mehr Silberrubel besaß als Edelsinn, hatte die Tochter eines armen polnischen Edelmanns wohlgefallen. Er bewarb sich daher um sie, und erhielt des Vaters Jawort. Also erschien er am Hochzeitsage mit einem Hauptmann und zwei andern Offizieren, welche als Popen (so heißen die russischen Geistlichen) verkleidet waren. Die Trauung wurde in aller Form vollzogen. Nach einiger Zeit aber wurde der General kälter gegen seine junge Gattin, und endlich verließ er sie. Als deren Vater dagegen Klage bei Gericht erhob, bewies der General, daß seine Trauung nicht gesetzlich vollzogen sei, und der Gerichtshof